

durch den Grundherrn (Walzig von Bernstein), durch den Landesherrn, der sich durch Ankauf eines Viertels der Bärensteiner Herrschaft über seine Regalien hinaus an der Ausbeute beteiligte und durch die auf solche Gelegenheiten lauende Unternehmerschaft der Bergherren aus Graupen und Freiberg: der Röling, Münzer, Glasz, Schwerzel, Raupenest, Kölbel u. a.

Bald ist das zutage liegende Metall aufgearbeitet. Jetzt heißt es Gruben teufen, Schächte und Stollen durch Holzausbau fahrbar machen, Wasserläufe durch geschickte Grabenführung herbeilocken, die die Pochwerke treiben und durch Hebewerke die wilden Bergwässer bezwingen, ebenso Schmelzöfen und Schmelzhütten errichten und andere Erzaufbereitungsanlagen schaffen. Alle die hierzu nötigen Bauhölzer und alle die Holzmassen, die für die Erzeugung der zum Schmelzen nötigen Holzkohlen von den Köhlern angefordert werden, werden den Bärensteinschen Wäldern entnommen und zwar fast ohne Entschädigung des Grundherrn. Ganze große Waldstrecken sinken im Laufe der ersten Jahrzehnte des Betriebes dahin. Aber das wird schlimmer, als sich der Bergbau im Müglitztale bis unterhalb Glashütte verzweigt, gleichzeitig die Hochfläche in der Richtung auf den Mückenberg (sächsisch Zinnwald), und vom Gottleubatal aus die Hochfläche von Streckenwalde ersteigt, bis er sich mit den böhmischen bergmännischen Anlagen begegnet. Überall lichten sich unter den Ansprüchen der Bergleute die Wälder. Und wie spornte der eine Zweig des Bergbaus den andern zu besonderen Anstrengungen: so wird 1508 „dem Bergmeister uffm Gnßhübel befohlen, darauf zu achten, daß die Hämmermeister gut eyßen machen (nicht eyn boße [böses] eyßen), damit dye vom Aldenberge und ander dye des gebrauchen, versorgt seyn“.

Es waren meist recht wenig nutzbringende und nicht lange aushaltende bergmännische Anlagen, die damals wie Pilze aus der Erde schossen, aber das Bergbaufieber hatte alle Kreise und alle Gegenden des Gebirgs ergriffen. Man sehe nur die Bilder des Altars der Bergleute in der Annaberger Kirche an oder das von uns schon im XIII. Bande der Mitt. S. H., S. 112 veröffentlichte Bild aus dem Bärensteiner Schlosse, auf dem ein gewissenhafter Schulmeister 1684 alle die Schächte und Stollen der Umgegend eingezeichnet hat.

Aber nicht nur die bergmännischen Betriebe an sich verlangten sehr viel Holz. Die Bergleute wollten auch wohnen und essen. Und so wurden denn in Höhenlagen von siebenhundert bis neunhundert Metern, wo auf einen lohnenden Ackerbau schlechterdings nicht mehr zu rechnen war, doch langgestreckte Straßen- und Reihendörfer gerodet, damit die Bergleute der benachbarten Gruben und Hammerwerke jeder sein Häuschen hätte und sich womöglich eine Kuh oder einige Ziegen halten könnte. So entstanden im Quellgebiet der Müglitz die Dörfer Fürstenau und Fürstenwalde, Müglitz, Doitsdorf und Ebersdorf und im Quellgebiet der Gottleuba Streckenwald und Peterswald und dabei wurden eben diese Quellgebiete so entwaldet, daß heute in dem Zuflußgelände beider Bäche zwischen dem Mückenberg und Sattelberg zwar vierhundert Quadratkilometer Wiesenfläche, aber im Ganzen nur vierzig Quadratkilometer Wald zu finden sind. Während in den alten Zeiten vor der bergmännischen Kolonisation sommer-